Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 25

Artikel: Der letzte Schultheiss des alten Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der letzte Schultheiß des alten Bern

(Bum Titelbild.)

Der lette Schultheiß des alten Bern, Niklaus Friedrich von Steiger, murde 1729 in Bern geboren und gehörte durch feine Mbstammung der patrizischen Familie von Steiger an, welche jum Unterschied von der gleichnamigen mit dem weißen, einen ichwarzen Steinbock im Wappen führt. Nachdem er die Erziehung und Ausbildung, welche als Borbedingung zur Ausübung eines hohen Amtes im alten Staat Bern gehörte, durchlaufen hatte, — neben einer forgfältigen Erziehung und Schulung gehörte dazu, was meift nicht bekannt ift, die Absolvierung einer Brüfung als öffentlicher Notar, — wurde er, der bereits seit 1766 dem Großen Rat als Mitglied angehörte, im Jahre 1772 als Schultheiß nach Thun erwählt und 1774 in den Kleinen oder Täglichen Rat der Stadt berufen. Nach erfolgreicher diplo= matischer Tätigkeit, die ihn mitten in die wichtigften Staats= geschäfte seiner Zeit hineinführte, wurde er 1787 zum Schult= beifen der Stadt und Republit Bern gemählt, eine Würde, die damals derjenigen eines Herzogs gleichgeachtet wurde. Der König von Preußen erteilte ihm "aus besonderer Achtung vor dem Rate von Bern" den Schwarzen Adler=Orden, den er an= zunehmen und zu tragen vom Rat die ausdrückliche Erlaubnis

Das gleißnerische Känkespiel der französischen Kevolutionsdiplomaten wohl durchschauend, konnte er jedoch nicht verhindern, daß deren Agitation im Lande immer mehr Anhänger gewann und die Entschlußtraft der Regierenden lähmte. Um 4. März 1798, die französischen Heere standen als "Befreier" längst schon auf bernischem Boden, mußte er sein Umt zugunsten einer provisorischen, Frankreich wohlgesinnten Regierung, niederlegen. Er verließ, vom ganzen Rate in unwillkürlicher, wehmütiger Ehrerbietung begrüßt, den Ratsaal und begab sich zu den Truppen.

"Ich hoffte beim Heer ein ehrenhaftes Ende zu finden und mein unglückliches Baterland nicht zu überleben, welches Berrat, Feigheit und Thorheit verderbt und entehrt hatten", so schrieb er selbst in einem späteren Rückblick über jene entscheidenden Tage des Untergangs der alten Republik Bern.

Seine Absicht war, nach dem fruchtlosen Widerstand im Grauholz und der Kapitulation der Hauptstadt im Oberlande den Kampf zu organisieren. Die Erbitterung der Bevölserung und die Auslösung aller Ordnung machte diese Absicht unmögslich. Er sah sich gezwungen ins Ausland zu sliehen. Er starb in Augsburg im Jahre 1799. 1802 wurden seine sterblichen überzreste unter großer Feierlichkeit nach Bern zurückgeführt und im Wünster bestattet.

Er war einer der würdevollsten und bedeutendsten Staats= männer des alten Bern, das er als letzter in ehrsurchtgebieten= der Hoheit repräsentierte.

Die alte Burg Nydeck

Als Herzog Berchtold von Zähringen eine Stadt gründen wolke, in welcher die Leute auf dem Lande Schutz und Frieden sinden könnten, da habe er seine Zäger und Zägermeister bestragt, wo sie einen Platz von Wehrhaftigseit wüßten, der sich dazu gut eignen würde. Diese hätten ihm geantwortet, daß die Hospitatt genannt "im Sack", da wo seine Burg Nydecktehe, der wehrhafteste Ort sei, den sie weit und breit herum wüßten. Zu jener Zeit sei darauf noch ein Eichwald gestanden. Rachdem der Herzog sich die Sache überlegt und den Platz bessichtigt hatte, beschloß er hier die Stadt zu bauen, der er den Ramen Bern gab, nach dem ersten Tier, das er in diesem Eichwald auf der Jagd erlegte. So erzählt uns der Berner Chronist Conrad Justinger die Sage von der Gründung unserer Stadt.

Bir vernehmen daraus, daß demnach die Burg Rydeck bereits vor dem Bau der Stadt Bern existiert haben soll.

Bo stand diese Burg, wie sah sie aus und wie verhält es sich mit ihrem späteren Schicksal und der Richtigkeit dieser Angaben des Chronisten überhaupt?

Bu unserem Bedauern müssen wir zum Boraus bekennen: Sicheres wissen wir darüber sozusagen überhaupt nichts, nichts anderes wenigstens als daß sie zweisellos einmal existiert bat. Über es gibt genügend Anhaltspunkte, die es ermöglichen, uns von ihr eine ungefähre Borstellung zu machen.

Wo ftand diese Burg Nyded? Zweisellos auf dem Areal der heutigen Nydedtirche und des Nydeckhösseins. Dieser ganze Plat, der sich steil abfallend ca. 20 Meter über das Aareuser erhob, war gegen die Landseite durch einen ties eingeschnitzenen Graben abgegrenzt, der heute noch bei der zur Schußmilbe heruntersührenden Treppe an der Postgaßhalde deutlich lichtbar ist. Zwei Brücken führten über diesen nun längst aussesillten Graben; die eine verband die Gerechtigkeits= oder Junterngasse mit dem Nydeckareal, die andere führte gegen die

heutige Boftgasse hinüber. Die Anfahrt zur neuen Nybeckbrücke, die vor hundert Jahren erst erbaut wurde, muß man sich allerdings wegdenken, wenn man ein einigermaßen getreues Bild der Lageverhältnisse der damaligen Bauten vorstellen will.

Mehrsach hat man Mauerreste dieser ältesten Burganlage im Boden aufgedeckt. über der Erde sind solche alte Mauern der ursprünglichen Burg einzig am Unterbau des heutigen Chors der Nydecksirche noch sichtbar. Sie sind durch eine Gedenktasel an der Ostseite der Kirche kenntlich gemacht. Bei Umbauten im Jahre 1885 legte man auch deren innere Seite bloß. Die Mauerdicke betrug nach damaligen Messungen zwei Weter. Demnach scheint es sich dabei um den Unterbau eines sesten Turmes, vielzleicht des eigentlichen Burgurmes gehandelt zu haben. Einen anderen Turm glaubt man im Echaus des Staldens Sonnseite (Nr. 30) erkannt zu haben, in dessen Keller ungewöhnlich dicke Grundmauern zum Borschein kamen. Möglicherweise gehörte die seste Stützmauer des Nydeckhösseins, welche den Staldens häusern als Kückwand dient, ebenfalls bereits zur ursprüngzlichen Burganlage.

Diese mag demnach ungefähr folgendermaßen ausgesehen haben: Das eigentliche Burgareal nahm etwa den Platz der heutigen Nydeckfirche und des Nydeckhösseins ein. Daran mag sich ein größerer Burghof angeschlossen, der gegen die Stadt zu durch einen Graben getrennt war. Die Burg selbst kann man sich ähnlich wie andere Burgen und Schlösser unseres Bernerlandes vorstellen, am besten wohl so wie die Burganlage von Spiez. Wie das Schloß Spiez, das ebenfalls ursprünglich ein kleines Städtchen zu seinen Füßen gesehen hat, so mag auch die Burg Nydeck aus einem Turm mit einigen umgebenden Burgbauten bestanden haben. Der Turm aber war zweisellos nicht so hoch wie der heutige Spiezer Schloßturm, der selbst auch viel später erst zu seiner gegenwärtigen Höhe ausgebaut worden